

Erzählung und Argument

Formen impliziter Syllogistik in vormoderner Literatur und Philosophie

Workshop am Sonderforschungsbereich Episteme in Bewegung an der Freien Universität Berlin, 18.-19.05.2017

Konzept und Organisation: Prof. Dr. Gyburg Uhlmann (TP A 04) in Kooperation mit Prof. Dr. Anita Traninger (TP A 07)

Die Syllogistik ist ein Teil der Aristotelischen Logik. Dabei geht es um die formale Struktur gültiger rationaler Argumente. Werden die Prämissen zugestanden, muss bei dieser Struktur die Schlußfolgerung als gültig anerkannt werden. Aristoteles entwickelt sie in seiner Schrift *Analytica Priora*. In den *Analytica Posteriora* wird diese Technik des Deduzierens dafür angewendet, um eine hinreichende Definition des wissenschaftlich-rationalen Beweises vorzulegen. Gleich zu Beginn dieser Schrift wird klar, dass Aristoteles die Meinung vertritt, dass es 1. so etwas wie absolute Wahrheit gibt, und 2. dass diese im Bereich rationaler Erkenntnis zu finden und mittels rationaler Methoden erreichbar ist.

Beide Schriften wurden in der modernen Forschung immer wieder für ihre formale und strukturelle Vollkommenheit gelobt. Sie stehen geradezu als Inbegriff für die Rationalität der Wissenschaftstheorie des Aristoteles. Fragt man nun nach der Anwendung dieser Konzepte und Methoden in den Aristotelischen Schriften selbst, also in den verschiedenen Disziplinen von Philosophie und Wissenschaft, ist die Situation weniger klar:

Für nahezu alle Pragmatiken wird die Funktion der Syllogistik für die argumentative Praxis des Aristoteles in dem jeweiligen Wissenschaftsbereich in der Forschung in Frage gestellt. Dies gilt etwa in besonderer Weise für die Topik, aber *mutatis mutandis* auch für alle Philosophie- und Wissenschaftsbereiche. Der Grund dafür ist, dass sich in diesen Pragmatiken keine oder wenig explizite vollständige Syllogismen im Sinne der Analytiken finden. In welchem Verhältnis steht dann aber die Syllogistik zur Praxis der Philosophie des Aristoteles? Hält sie Aristoteles aus bestimmten, didaktischen Gründen vielleicht dafür gar nicht für

tauglich oder legt er in der Praxis einen weiteren Begriff für deduktive Schlüsse zugrunde?

Und wenn schon Aristoteles selbst nicht explizit syllogistisch in dem engeren Begriffssinn argumentiert, wie sieht es dann mit der Bedeutung syllogistischer Argumentationsweisen bei anderen Autoren, in anderen Wissenschaften und anderen Textsorten aus? Gibt es rationale Argumentation ohne Syllogistik? Und gibt es vielleicht auf der anderen Seite implizit syllogistische Argumentation in nicht-philosophischen Texten?

Der Workshop geht für die Diskussion solcher und verwandter Fragen von dem Befund aus, dass Aristoteles in der Rhetorik mit dem Enthymem eine Form von Syllogismen explizit einführt, die sich dadurch auszeichnen, dass sie keine syllogistische Form im Sinne der *Analytica Priora* haben. Stattdessen arbeiten sie mit weniger Prämissen und damit, bestimmte Voraussetzungen für die Gültigkeit des Arguments nicht explizit zu machen.

In diesem Sinn sucht der Workshop nach Formen impliziter Syllogistik und versucht damit, die Reichweite dieser Technik über die rationale Wissenschaftstheorie hinaus auszuloten. Insbesondere die Möglichkeit, implizite, vom Rezipienten zu ergänzende syllogistische Strukturen aufzufinden, ist dabei von Interesse.

Dabei stehen nicht nur philosophische Texte im Fokus, sondern daneben und gleichberechtigt auch rhetorische und narrativ-literarische Werke. Exemplarisch sollen dabei solche Texte beleuchtet werden, die als philosophische oder philosophisch-propädeutische Narrative (in Viten oder Briefen) eine hybride Form jenseits rein rational-argumentierender oder rein-narrativ-veranschaulichender Texte besitzen. Wir wollen fragen, welche Funktionen verschiedene narrative Strategien in philosophischen und in dichterischen Texten besitzen und in welchem Verhältnis sie zu explizit und implizit syllogistischen Argumentationsweisen stehen. Besonderes Augenmerk soll dabei die Frage erhalten, wie veranschaulichende Strategien sich zu rational argumentierenden verhalten und welche Textsorten oder Strategien implizit syllogistische Argumentationsweisen favorisieren. In dem Workshop soll der historische Fokus die Zeiträume von Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit umfassen und verschiedene exemplarische Fallstudien aufeinander beziehen.